

Hamm: Burghügel Mark

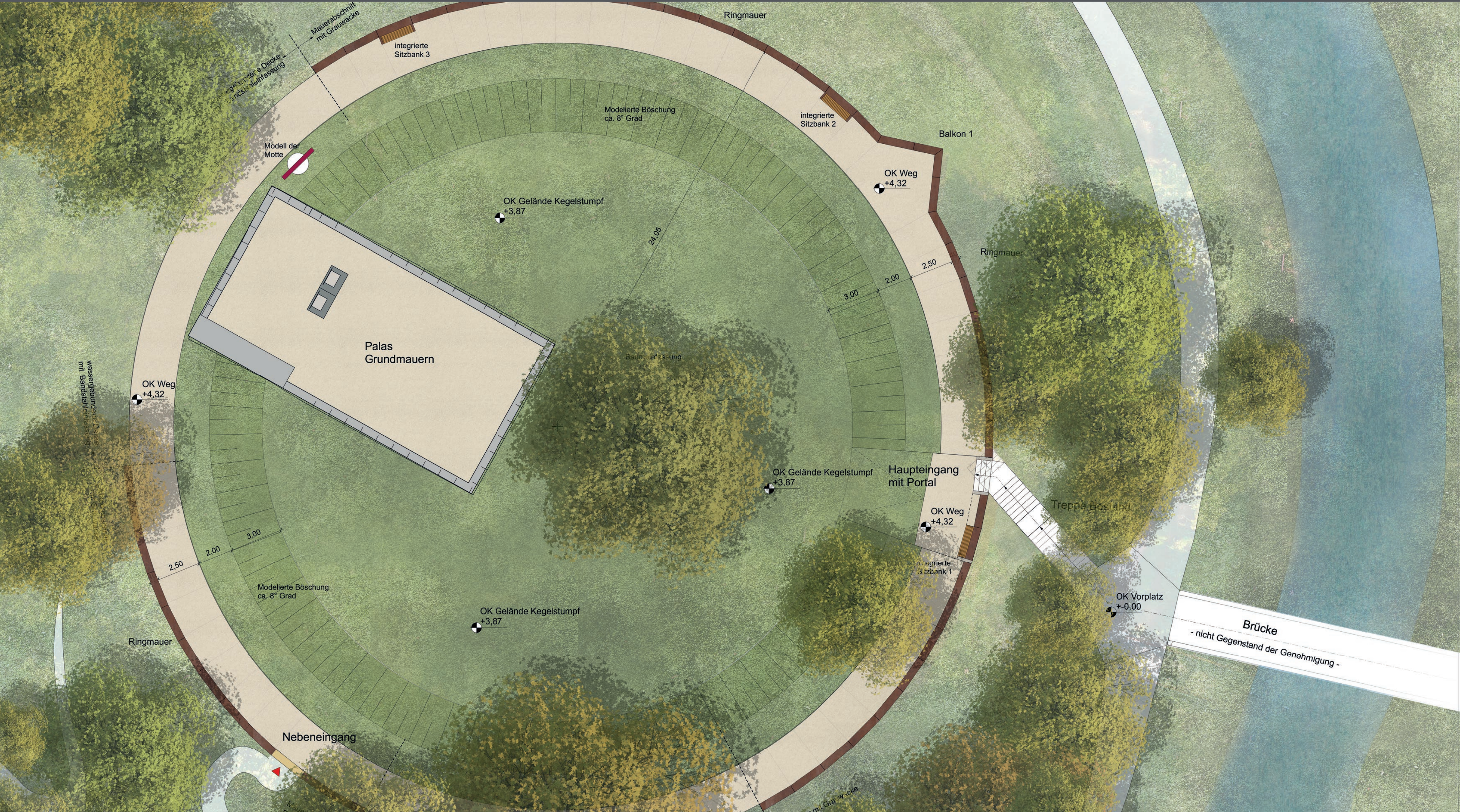


„ ... Der Eindruck, den diese für damalige Verhältnisse riesigen steinernen und mit einer Steinmauer umfassten Gebäude – in einer steinlosen Gegend – hervorgerufen haben, ist kaum zu überschätzen“.

(aus: Frühe Burgen in Westfalen Bd. 19, S. 21)



Hamm: Burghügel Mark



Schnitt M 1:200



Die Hochmotte
Die Burg Mark war eine mittelalterliche Befestigungsanlage, bis 1391 Wohnsitz der Grafen von der Mark und Mittelpunkt der gleichnamigen Grafschaft. Graf Adolf von der Mark gründete in der Nähe 1226 die Stadt Hamm. Burghügel Mark als Bodendenkmal umfasst die Reste der ehemaligen Buranlage: Erdaufschüttungen, die von Gräften umgeben sind.

Die für flaches Gelände typische, mittelalterliche Bauform der einstigen Burg wird als „Motte“ bezeichnet. Mit dem etwa sieben Meter hohen Hügel der Hauptburg und der rund zwei Meter über dem umliegenden Gelände aufgeschütteten Vorburg ist sie eine der größten und besterhaltenen Motten in Westfalen.

Auf der ehemals mit Wehrmauern und Gebäuden bebauten Fläche des Kegelstumpfs der Hochmotte wurde ein neuer Wahrnehmungshorizont realisiert.

Eine schwebende Ringmauer aus Stein und Stahl macht die verlorengegangene, fortifikatorische Anmutung der Gesamtanlage wieder sichtbar und

verleiht der ehemaligen Hauptburgbefestigung einen fragmentarisch-modernen Ausdruck von Wehrhaftigkeit – bewusst ohne historisierende oder rekonstruierende Rückgriffe.

Ein präzise eingeschriebener Kreis bildet die Grundlage der Intervention. Dieser folgt in etwa dem historischen Verlauf der einstigen Wehrmauer der Burg und entwickelt eine eigene Grundrissgeometrie.

Der Kreis weitet sich zu einem etwa 2,50 m breiten, geschlossenen und durchgehend begehbaren Wegering (Wehrgang) aus.

Die äußere Begrenzung dieses Wegerings wird durch etwa 1,20 m hohe Stahlkassettenteile definiert, die mit Grauwackesteinen im wilden und unfugierten Verband geschichtet sind – die sogenannte Ringmantelmauer.

Getragen von wenigen, verdeckt eingelassenen Punktfundamenten, vermittelt die schwere Stein- und Eisenstruktur den Eindruck eines Schwebens über dem historischen Plateau des Bodendenkmals



Die Ringmantelmauer folgt dem Wegering in definierten Abschnitten, bleibt dabei jedoch durchlässig und öffnet sich an markanten Stellen. Ein Aussichtsbalkon sowie ein Eingangsportal aus Stahl markieren den Bereich der bestehenden Freitreppe, welche nach baulicher Anpassung behutsam in das neue Ensemble eingebunden wurde.

Auf der gegenüberliegenden Seite stand ein turmartiger „Palas“, der Wohn- und Repräsentationszwecken diente – eine Mauerung auf dem Boden erinnert daran.

Die beiden Throne, die in den Mauerresten des Palas positioniert wurden, bilden symbolisch einen Eindruck einer Burginnenaustattung ab und laden Besucher ein Platz zu nehmen wie Markgraf und Burgherrin.

Die innere Fläche des Wegerings ist zur verbleibenden Freifläche des Kegelstumpfs hin leicht abgesenkt und eröffnet einen differenzierten Blick auf das Zusammenspiel von Fläche, Weg und Mauer.

